

Bryans Doppelexistenz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 38

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-446014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Rotbuch

Die Konferenz zur Untersuchung der Balkangröße ist endgültig gescheitert.

(Was nicht verboten, ist erlaubt):
Was man nicht sieht, ist nie geschehn,
und weil zu wenig Blut mehr raucht,
läßt man die Sache lieber gehn.

Darum! — Ein jämmerlicher Grund.
Ist's nicht genug, was man verbrieft
in eure Richterhände legt?
Gilt euch die Hand nur, die noch trieft?

Aneinigkeits, so sagt ihr, hat
frühzeitig euer Tun gelähmt?
Mag sein, denn leicht verständlich ist,
daß einer sich vorm andern schämt.

Doch gleichviel — das Erlöserkreuz
umflattert abermals ein Schluch:
der grub sich in der Völker Herz
tiefer als euer Klagebuch.

Und nun es nicht geschrieben wird,
vielleicht ist's gut! Nur Sensation
wår's für Europa. Man hat gern
etwas Mikantes im Salon.

Dort unten aber seht bereits
aus Knochenlettern, die er fand,
grinsend der Tod ein neues Buch —
bald liest man es von Hand zu Hand:
es heißt „Die Kache“.

Abraham a Santa Clara

Bibelfest

Ein Vater gibt seinem Sprößling, der
zur Kirche gehen will, ein Sehn- und ein
Süßzig-Centimes-Stück zu beliebiger Ver-
wendung. Später fragt der Vater: „Nun,
was hast du in der Kirche gegeben?“

„Der Prediger,“ meinte der Junge, „hat
gesagt: Einen freudigen Geber hat Gott
lieb. Da habe ich doch lieber das Sehn-
Centimes-Stück gegeben.“

Bryans Doppelexistenz

Wozu hat man denn Diäten,
wenn man sie nicht dann und wann
zur Vertiefung des Gefühles
nach Belieben strecken kann?

Wozu ist man denn Minister,
teils mit Zucker, teils mit Schärf',
wenn man außerhalb des Dienstes
nicht so wie ein anderer darf?

„Gentlemen! Im Land der Freiheit
kommt man zur erwünschten Höf'
nur durch — —.“ Klingel. Neue Nummer:
Goldrieh — duljõ — duljõdõ!

Splendid! Diese Winkelrieden
Jodler machen es famõs!
(Darauf folgen Damen mit den
wohlbewußten Prachtpopõs.)

Morgens sprech' ich in Washington,
abends bin ich wieder da.
Immer smart! Wenn es auch stinkt 'n
bißchen nach Amerika.

Duſcht man mich im Parlament — im
Zingeltangel gibis Applaus;
wirft man dort mit faulen Aepfeln,
trõß' ich mich im Weißen Haus

Ach was sind doch wir für eine
Sinterwãlderrepublik!
Wieder mal lehrt uns der Meister
staatsmãnnischen Blick und Trick.

Zuonal



Der unverwundliche „türkische Napoleon“

„Wenn du meinst, du hast 'n —
Schwupp — ist er aus 'm Kaff'n!“

Ein böser Verdacht

Ein Jeder in der kleinen Gesellschaft
weiß etwas vom feinen Geruchssinn der
Hunde zu erzählen. Herr Karl Knüsli
behauptet, sein „Strolch“ sei geradezu ein
Unikum. „Borige Woche habe ich ihn
mitten in der Stadt drin verloren; aber der
Strolch hat nach 24 Stunden meine Spur
wieder aufgenommen und ist heimgekehrt!
Was sagt ihr dazu?“ — „Mein lieber
Knüsli,“ meinte ein guter Freund, „ich
glaube eben, Sie sollten wieder einmal ein
Bad nehmen.“

Der schlechte Regisseur

Schmierentheaterdirektor (zu seinem Regisseur):
Sie jage ich zum Teufel! Ich habe Ihnen ja ge-
sagt, Sie sollen alles Nötige kaufen und nun beklagt
sich der Seldentenor, es hätte im Saale keine
Musik.

Jä so!

„Was heit er o die ganzi Sjt für nes Gebrüel,
Srau Leiser, sit der õppe unes?“

„„Bhäts nei! i weiß nüt vo me-ne Gebrüel.““

„Se mi ghört doch geng e so grüsi jammere, wo
me a euem Fus verbi chünnt, un de ume schröckli
flueche un brüele.“

„„Wir sit im Jrrtum. Ueses Schanettli nimmt
Gfangstund un der Kari geit zum Reschisör gah lere
deklamiere, de üebe sie õppe beide 3'gliche Sjte.““

Börsenspruch

Ist 'ne Baisse,
hängt die Nase,
Doch die Kauffe drauf
haut sie wieder auf.

Stika

Ländliche Vorsicht

Automobilist (zum Bauern): Könnten Sie mir
vielleicht sagen, mein Lieber, wo die Villa des
Bürgermeisters sich befindet?

Bauer: Ja, dem Bürgermeister si Villa? Wann
Sie das fröged, so wüßed Sie's nõd; und wann
Sie's nõd wüßed, so hãt's Jhnã dã Bürgermeister
nõd gfait, und wann er's Jhna nõd gfait hãt, so
will er nõd, daß Sie's wüßed. Drum säg ich's
Jhnã au nõd.

Noch älter

Ein Amerikaner besucht eine deutsche Universitäts-
Bibliothek. Auf ein Manuskript deutend, sagt der
Sãhrer: „Dieser Codeg gehörte eini Cicero.“

„Das ist noch gar nichts,“ erwiderte der Amerikaner,
„wir haben in einem Museum noch den Bleistift, mit
dem Noah die Viehdier notierte, wie sie aus der
Urche hinausjagierten.“

zs.

Wo sitzt der Schelm? . . .

Bäumig konnt' es heut' mich lächeln,
Als ich in der Zeitung las,
Was der Spaß von allen Wãchern
Pfeift: daß Richter an der Taf'
Gegenseitig nur sich fãhren,
Statt dem Schelmen nachzuspüren!

Schon vor vierzehn Tagen fehlten
50,000 Brãnklein bar,
Was — wie Zeitungen erzãhlen —
Offenbar ein Diebstahl war.
Banken in Schaffhausen, Zürich
Machten diesen Fall gar schwierig!

Auf der Bank, der kantonalen
In Schaffhausen gab man auf
Jenen Sack, der nahm fatalen
Und auch int'ressanten Lauf:
Zürcher Nationale Banken
Konnten nicht für Unkunst danken!

Untersuchungsrichter pflegen
Sonst in Kãusern, Stur und Seld
Und auch hinter allen Kãgen
Scharf zu spüren nach dem Geld.
Doch hier mußt' die Kunst verſagen —
Warum? Werd' ich bald euch sagen!

Der von Zürich, delikater
Menschenfreundlicher Jurist,
Mocht' nicht des Gedankens Water
Sein, daß es ein Zürcher ist,
Der das Geld an sich genommen —
Schuldlos muß am End' noch brummen! . . .

Der Schaffhausen's gleicherweise
Unverständlich fand's und hart,
Daß den Schelm man Landsmann heiße
Der den Richter frãßlich narrt!
Solcher Korpsgeist — sonst sehr lãblich —
Ist entschieden hier betrüblich!

Beide Untersuchungsrichter
Schieben sich den Schelmen zu,
Denken nicht: „Von dem Gelichter
Keiner ist zu gut dazu!“
Ungelant am toten Punkte
Ist der Fall, wie mich bedunkte!

Sag



Chueri: Ihr seigid schints
am Sundig im Barſſal
gfi, hãt de Kãmbeli gfeit?
Kãgel: So wie so. Warum?
Gãht's Eu õppen õppis a?
Chueri: Sãb nüd, aber i hett
gmeint, d'Kappe hettid J
groue.

Kãgel: Im Xunterãri, mr
hãt's ja chõne vorher lãsen
im Tagblatt. Sim ã Stuck,
wo feuf Stund gãht, wirt
meini woll niemer nüt chõnne
ha gãg de Bris.

Chueri: I wett nu, i hett-i gfeh, wien Jhr-i bertho
hãnd in Cuereim Maß ine und was für ã fãcher-
stãndigdi Phjsemie daß 'r gschnitte hãnd.

Kãgel: J hãn ãmel kes Lornio brucht zum degliche
thue, i versfõhd's besser meder dies, wie's det i
dene tablizierte Ghãllere-n une derig gha hãt, wo
vor Gherrichni nüd grãußt hãnd, wie 'r wãnd hocke
und gschãlet hãnd 'r wie 3'Afrika ine.

Chueri: Hettid-r ã chli ã großes Chabisblatt mit-
gnoh, bi so 're Tãnkli hett's niemert gachtet.

Kãgel: Sãb weniger, hingãge mueß alls zerst glehrt
si; won Jhr 's erst Mal im Theater gfi sind, hãnd
Jhr 's Mal na zmo Stãltüre wiler ufgspeert meder
d'Kãgel.

Chueri: Jhr sellid mer 's Gsichtli nüd tumm bezorge
ha, wann amig uf ein Chlapf 's ganz Chorester
ighãnt hãt?

Kãgel: Teilmal hãt's scho kide, wie wenn d'Gock-
huser- und d'Wollishofermusik mitenand njederi en
anders Stuck ufgmacht hettid.

Chueri: Wenn's nu au Cuereim Musikghõr nüt
gmacht hãt, 's wãr ebis schad.

Kãgel: Punktio Musikghõr mech'led Jhr mr welle-
weg nüd und sãb mech'led-er-mr.

Chueri: Nãhmid ãmel au 's nãchst Mol ã chli
Watte mit, wenn 'r wieder in en Opere gõhnd, zum
d'Ohre verschoppe!

Kãgel: Ase ghãnd wãr i ieh na gfi ohni Cu!
Chueri: Oder Thãrlisrichti wãr no besser für Cu!